Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Nr. 5882 des amtl. Zeit.-Verz.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg rc. Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

Dreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.
Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.]

Nr. 420. **Halle a. d. Saale, Montag den 7. September.** **1896.**

Ein Wendepunkt.

Als im Jahre 1880 die Mitglieder der nationalliberalen Partei, die der Ueberzeugung waren, daß wirthschaftliche Grundsätze innerhalb einer Partei nicht als offene Fragen betrachtet werden könnten, ausschieden, begründeten sie ihren Entschluß in einer Schrift „Die Sezession," deren Schlußsätze ungefähr dahin zusammengefaßt werden können, daß die Zurückbleibenden die Probe darauf machen möchten, wer irrte und wer recht hätte. Hieran erinnert Ludwig Bamberger in einem in der neuesten Nummer der „Nation" erschienenen Aufsatze, der veranlaßt ist durch die Auseinandersetzungen, welche jetzt innerhalb der nationalliberalen Partei und Presse stattfinden, hervorgerufen durch die gleiche Meinungsverschiedenheit, die vor 16 Jahren einen Theil der Mitglieder der nationalliberalen Partei zum Austritt drängte. Mit Recht sagt Bamberger: „Wenn die Mitglieder einer Partei Anstalten machen, sich über ihre inneren Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, muß der Dritte vermeiden, sich einzumischen, wie bei einem ehelichen Zwiste." Es kommt nichts dabei heraus, wenn außerhalb der Partei Stehende den Mitgliedern derselben Rath ertheilen wollen; wir können also auch im vorliegenden Falle nur beobachten, wie sich die Dinge bei den Nationalliberalen entwickeln. Nur in diesem Sinne, als Beobachter, nimmt Bamberger bei dem Wendepunkte, an dem die nationalliberale Partei angelangt ist, das Wort zu einigen Bemerkungen, unmittelbar veranlaßt durch einen Leitartikel der „Nat.-Ztg." in welchem versucht wird, den Angriffen agrarischer Fraktionsgenossen gegenüber klar zu stellen, daß es sich gar nicht darum handle, die nationalliberale Partei dem Manchesterthum zuzuführen. Bamberger wendet sich gegen die Versuche, die wichtigsten Träger des Bürgerthums, Handel und Industrie, die beide „glücklicherweise" gleichermaßen in ihren innersten Lebensbedingungen vom agrarischen Ansturm bedroht seien, zu entzweien, der Industrie einzureden, daß das „Manchesterthum" an nichts anderes denke, als mit rücksichtslosem Draufgehen den geltenden Zolltarif zu beseitigen. Er bekennt, daß kein Freihändler heute daran denke, und begründet, weshalb niemand daran denken könne. In dieser Hinsicht kann er sich auf den Vortrag berufen, mit dem er als Vorsitzender im Mai d. J. in Lübeck die Generalversammlung des Vereins für Handelsfreiheit einleitete. Dagegen also kann sich das „Manchesterthum" mit Fug und Recht verwahren. Bamberger schließt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen, die die Bedeutung der Entscheidung, vor die die Nationalliberalen gestellt sind, vortrefflich zeichnen:

„Im nächsten Monat wird auf dem Parteitage der Nationalliberalen die Entscheidung fallen, ob diese oder die entgegengesetzte Ansicht in Zukunft der Partei ihr Gepräge geben soll. Es ist schon gesagt worden, daß die Aussichten auf eine Bewältigung der agrarischen Uebermacht in ihrer Mitte keine großen seien. Unter den Argumenten, welche die letztere ins Feld führt, wird ohne Zweifel das ausgespielt werden, daß die großen Städte dem Bürgerthum durch die Sozialdemokratie entrissen seien, daß man daher zur Erhaltung einigen Bestandes auf das flache Land angewiesen sei. Es läge ein Schein von Sinn in dieser Folgerung, wenn sie nicht an ihrem Ende auf den Schluß hinausliefe: Weil wir in den Städten von der Sozialdemokratie bekämpft werden, müssen wir uns auf dem Lande dem Kampf anschließen, den die Agrarier auf Leben und Tod gegen uns selbst führen. In einem großen Theil ländlicher Bezirke hat die agrarische Propaganda nationalliberaler Führer selbst wesentlich dazu beigetragen, die Wähler zu demoralisiren, indem sie zum blinden Interessenkrieg aufreizte."

Die „Nat.-Ztg." hat von diesen Ausführungen Bamberger's offenbar mit Befriedigung Kenntniß genommen, denn sie bemerkt dazu, der Artikel Dr. Bamberger's bestätige, daß es „auf der Linken des Liberalismus nicht an Anknüpfungspunkten für eine Besserung des liberalen Parteiwesens fehlt." Es geht aus diesem Satz ganz klar hervor, daß die „Nat.-Ztg." die Besserung des liberalen Parteiwesens in einem Rücken nach links, in der Annäherung der liberalen Richtungen unter einander sieht. Das ist für uns die erfreuliche Hauptsache bei den Auseinandersetzungen, die gegenwärtig in der nationalliberalen Partei und Presse gepflogen werden, daß statt des ewigen Schielens nach rechts wieder einmal ohne Scheu der Blick nach links gelenkt wird, daß eine Annäherung der Liberalen unter einander — und eine solche Annäherung wäre doch offenbar nichts anderes als ein Schritt auf dem Wege zur großen liberalen Partei — wieder einmal als ein Ziel anerkannt wird, das ist auf's innigste zu wünschen. Unter solchen Umständen darf man also mit vollster Berechtigung von einem „Wendepunkte" sprechen, an dem die nationalliberale Partei nunmehr stehe.

Inzwischen mehren sich die Kundgebungen der Nationalliberalen im Lande im Hinblick auf den bevorstehenden nationalliberalen Parteitag. So wird uns aus Eisenach vom 6. d. geschrieben:

Die Nationalliberalen des Eisenacher Wahlkreises haben in einer jüngst in Eisenach stattgefundenen Vertrauensmänner-Versammlung beschlossen, der Parteileitung in Berlin nachstehende Resolution zur Kenntniß zu bringen: 1. Die versammelten nationalliberalen Vertrauensmänner des Wahlkreises Eisenach-Dermbach schließen sich den von der Vertrauensmänner-Versammlung zu Hannover angenommenen Anträgen unter Nummer 1, 2 und 5 ihrem Inhalt nach vollkommen an, sprechen aber zugleich die bestimmte Zuversicht aus, daß sich die nationalliberale Partei nach wie vor die Fürsorge der Arbeiter durch besonnene Weiterführung der sozialpolitischen Gesetzgebung in erster Linie angelegen sein lassen werde. 2. Dieselben geben sich ferner der sicheren Erwartung hin, daß die nationalliberale Reichstagsfraktion mit aller Entschiedenheit darauf hinwirken werde, daß ein auf liberaler Grundlage ruhendes Reichsvereinsgesetz schleunigst zustande komme. 3. Dieselben sprechen schließlich den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die nationalliberale Partei den übermäßigen Pensionirungen von Militärpersonen in Zukunft entgegenarbeite.

Mit diesen Beschlüssen haben auch die Nationalliberalen des Eisenacher Landes eine im Sinne des Liberalismus erfreuliche Stellung genommen. Denn Punkt 2 der hannoverschen Beschlüsse, dem sich die Eisenacher angeschlossen haben, ist eben der Punkt, welcher fordert, daß extreme wirthschaftliche Bestrebungen, wie der Antrag Kanitz und dergl., künftig in der nationalliberalen Partei keine Unterstützung mehr finden sollen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Wie dem „Hamburgischen Korrespondenten" aus Kiel gemeldet wird, hat der Kaiser folgendes Telegramm an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes gerichtet:

„Ich habe Se. Majestät den Kaiser Nikolaus II. à la suite Meiner Marine gestellt. Möge dieselbe in dieser neuen Ehrung einen Beweis Meiner Zufriedenheit, sowie einen Ansporn zu neuen Leistungen erblicken. Sofort per Signal der Flotte mitzutheilen und Salut von 21 Schüssen mit russischer Flagge im Großtopp. Wilhelm, I. R."

Wie dem genannten Blatt weiter gemeldet wird, feuerten sämmtliche im Kieler Hafen liegenden Schiffe heute abend sofort nach Bekanntwerden dieses Erlasses Salut.

Die Kaiserbegegnung in Breslau.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser Wilhelm II. und Nikolaus II. in Breslau hat nach den vorliegenden Meldungen einen überaus glänzenden und völlig befriedigenden Verlauf genommen. Der Zar wird aus den stürmischen Kundgebungen der Bevölkerung, deren Gegenstand er fortwährend war, den Eindruck empfangen haben, daß in Deutschland keinerlei üble Gesinnung weder gegen das russische Kaiserhaus noch gegen das russische Volk vorhanden ist, der Zar wird in Kaiser Wilhelm den von der Liebe seines ganzen Volkes getragenen Herrscher, den ihm selbst treu ergebenen Freund erkannt haben, der Zar wird endlich durch die militärischen Schauspiele, denen er beiwohnte, einen Begriff erhalten haben von der Kraft und Macht des Deutschen Reiches, und alle diese Momente werden sicher einen dauernden Einfluß auf die Auffassung und Stimmung des Zaren ausüben. Mit der breslauer Zusammenkunft ist gegenüber der kriechend huldigenden Schaumschlägerei, in welche sich der Zar demnächst in Frankreich versetzt sehen wird, ein Gegengewicht geschaffen, das so leicht nicht wird überwunden werden können.

Was nun den äußeren Verlauf der Kaiserbegegnung betrifft, so ist zunächst die Meldung zu berichtigen, wonach die Kaiserlich russischen Majestäten vom Paradefelde direkt nach dem Landeshause zurückgekehrt seien. Kaiser Nikolaus ist vielmehr auf eigenen Wunsch mit Kaiser Wilhelm an der Spitze der Fahnencompagnie bis zum Königlichen Schlosse und von da mit den Fahnen des Alexanderregiments bis zum Landeshause geritten. Auf dem ganzen Wege wurden die Monarchen von der Bevölkerung stürmisch begrüßt.

Ferner ist zu der Meldung von einer Zusammenkunft der in Wien anwesenden deutschen und russischen Staatsmänner noch mitzutheilen, daß offiziöseu Versicherungen zufolge die stattgehabten Besprechungen von Neuem die völlige Uebereinstimmung sowohl bezüglich der Gesammtfrage als auch hinsichtlich aller gegenwärtig schwebenden Fragen ergeben haben.

Schließlich sei auch noch, bevor wir die weiteren telegraphischen Meldungen aus Breslau folgen lassen, einigen russischen Blättern das Wort gegeben, die sich über die Bedeutung der Kaiserbegegnung äußern. Die (deutsche) „St. Petersburger Zeitung" konstatirt die sichtliche Annäherung, welche sich zwischen Deutschland und Rußland vollzieht und sagt unter Anziehung der warmen Begrüßungsartikel der deutschen Blätter: „Hoffen wir, daß der versöhnliche Ton, den die deutsche Presse anschlägt, und der gewiß auch bei uns Widerhall finden wird, nicht leicht verhalle. Hoffen wir, daß die Stunden, in denen die mächtigsten Herrscher Europas einander in Liebe begrüßen, den Beginn einer Verständigung auch der Völker bezeichnen, die möglich sein muß, wie sie sich auch in der ernsten gemeinsamen Arbeit zur Erhaltung des Friedens möglich erwiesen hat." „Nowoje Wremja" hebt den in den Aeußerungen der englischen Presse über die Reise des Kaisers Nikolaus hervorklingenden Mißton, sowie die süßsauseren Voraussetzungen hervor, daß der Tod des Ministers Lobanoff in der künftigen russischen Politik nichts ändern werde, und sagt, Kaiser Wilhelm habe sich überzeugen können, daß die freundschaftliche Annäherung zwischen Rußland und Frankreich keineswegs den europäischen Frieden und die Ruhe Deutschlands bedrohe. In Breslau werde sich sicherlich nichts zutragen, was diese Ueberzeugung des Deutschen Kaisers erschüttern könnte, wie sich dergleichen auch in Kopenhagen und Balmoral nicht ereignen werde. Die gegenwärtige internationale Lage sei völlig logisch durch die Macht der Thatsachen hervorgerufen und stehe in inniger Verbindung mit der gegenwärtigen Reise des Kaisers.

Nunmehr lassen wir die vorliegenden Telegramme folgen:

Breslau, 5. Sept. Als nach Beendigung der Parade der Kaiser noch einige militärische Meldungen entgegennahm, sprach sich Kaiser Nikolaus in höchst zufriedener Weise über die Leistungen und die Haltung der Truppen aus und beglückwünschte den Führer des VI. Armeecorps, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. Auch Se. Majestät der Kaiser drückte dem Erbprinzen Seine Allerhöchste Anerkennung aus.

Breslau, 5. Sept. Der Kaiser unternahm heute nachmittag eine Spazierfahrt. — Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland statteten den anwesenden Prinzen und Prinzessinnen Besuche ab. Die Kaiserin von Rußland kehrte nach dem Landeshause um 5½ Uhr zurück. Der Kaiser von Rußland stattete jedoch dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch ab und kehrte erst um 6 Uhr zurück. Zahlreiche Spitzen der Behörden und Mitglieder des Adels rc. gaben im Laufe des Tages im Landeshause ihre Karten ab. Der Fürst zu Hohenlohe machte dem Adjunkten des Ministers des Aeußern Schischkin einen Besuch, welcher über eine halbe Stunde dauerte. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben bis jetzt keinen anderen Besuch als den des Kaisers und der Kaiserin angenommen. Die Festtafel im Schloß war auf 7 Uhr abends verschoben worden. An derselben saßen in der Mitte der Tafel die Kaiserin und die Kaiserin von Rußland nebeneinander. Die Kaiserin saß links von der Kaiserin von Rußland, rechts von der Kaiserin von Rußland saß der Kaiser, links von der Kaiserin der Kaiser von Rußland. Gegenüber dem Kaiser und der Kaiserin von Rußland saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, gegenüber der Kaiserin und dem Kaiser von Rußland der Erbprinz von Meiningen.

Breslau, 5. Sept. Die Festtafel im Schloß war auf 7 Uhr abends verschoben worden. Kaiser Wilhelm hielt hierbei folgenden Trinkspruch:

„Gestatten Euere Majestäten, daß Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank Eueren Majestäten zu Füßen lege für den huldvollen Besuch, den Sie Beide Uns heute abstatten und für die Ehre, die dem VI. Armeecorps zu theil geworden, vor Euerer Majestät defiliren zu dürfen. Der Jubel, der aus Breslau Euerer Majestät entgegengeschlagen ist, ist der Dolmetsch der Gefühle nicht nur der Stadt, nicht nur der Provinz Schlesien, sondern Meines gesammten Volkes. Es begrüßt in Euerer Majestät den Träger alter Tradition, den Hort des Friedens. Auf dem Boden begrüßt Sie das Volk, wo dereinst Euerer Majestät glorreicher Ahnherr, dessen Namen zu führen Euerer Majestät Garde-Regiment sich rühmen darf, mit Meinem Urgroßvater zusammen gewesen ist. Die Gefühle, die Wir und Unser ganzes Volk für Euere Majestät hegen, darf Ich zusammenfassen in den Ruf: Gott segne, schütze und erhalte Euere Majestät zum Wohle Europas: Euere Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Hurrah, Hurrah, Hurrah!"

Kaiser Nikolaus erwiderte darauf in französischer Sprache:

„Ich versichere Eure Majestät, daß ich von demselben traditionellen Gefühl für Sie und Ihr Haus erfüllt bin, wie Mein Vater. Und von diesem Gefühl geleitet, erhebe Ich Mein Glas und trinke auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin Auguste Viktoria."

Breslau, 5. Sept. Um 9½ Uhr abends begann unter Leitung des Armee-Musik-Inspizienten Roßberg vor dem königlichen Schlosse der große Zapfenstreich. In den glänzend beleuchteten, festlich geschmückten Straßen wogten dichte Volksmassen. Sämmtliche Spielleute und die Musikcorps der Regimenter sowie 200 Träger von Magnesiumfackeln setzten sich in Bewegung, während das Locken des Armeemarsches erklang. Die eigentliche Musikaufführung wurde dann eingeleitet durch die russische Hymne. Es folgten Armeemärsche, Präsentirmärsche und Volksgesänge. Die Allerhöchsten Herrschaften erschienen auf der Schloßrampe und verneigten sich huldvoll. Der Zapfenstreich, welcher zum Schluß gespielt wurde, endete mit dem Armeegebet und einem langen Trommelwirbel. Die gewaltige Menschenmasse lauschte andächtig den Klängen. Die Illumination gewährte einen herrlichen Anblick.

Breslau, 6. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten heute vormittag das Schlesische Museum der bildenden Künste, verweilten daselbst eine halbe Stunde und sprachen sich in überaus anerkennender Weise über die Sammlungen aus. — Wegen des heftigen Regenwetters ist der heutige Feldgottesdienst abbestellt worden. — Die Fahnen des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments wurden nach der gestrigen Parade nach dem Landeshause gebracht, wo sie während der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in Breslau verbleiben werden.

Breslau, 6. Sept. Heute mittag 12½ Uhr fand Familienfrühstückstafel beim russischen Kaiserpaar im großen Festsaale des Landeshauses statt, an der sämmtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses und die in Breslau anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen. Die Tafel zählte 24 Gedecke. Der Kaiser, welcher bereits um 11½ Uhr bei dem Kaiser Nikolaus eingetroffen war und die Kaiserin Alexandra zur Tafel führte, saß dem Kaiser Nikolaus mit der Kaiserin Auguste Victoria gegenüber. Nach der Frühstückstafel kehrte das deutsche Kaiserpaar nach dem Schlosse zurück. Nachmittags 2 Uhr empfing Kaiser Nikolaus den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe in längerer Audienz und sodann die hier weilenden Offiziere seines Husaren-Regiments, während die Kaiserin Alexandra nach dem Frühstück die hier anwesenden Offiziere ihres Garde-Dragoner-Regiments empfing. Heute abend 6 Uhr findet ein größeres Diner im Schlosse statt, daran schließt sich ein Besuch im Theater.

Breslau, 6. Sept. An der heutigen Hoftafel im Schlosse saßen die Majestäten in gleicher Weise nebeneinander wie gestern. Neben dem Kaiser Nikolaus hatte Prinzessin Albrecht, neben dem Kaiser Wilhelm die Prinzessin Friedrich Leopold Platz genommen. Den Majestäten gegenüber saß der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, links desselben der Oberstkämmerer Erbprinz zu Hohenlohe, rechts der russische Botschafter in Berlin Graf von der Osten-Sacken. Links vom Erbprinzen zu Hohenlohe hatte der russische Hofminister Graf Woronzow-Daschkow, neben dem Grafen v. d. Osten-Sacken die Fürstin Galitzin und neben dieser Kardinal Fürstbischof Dr. Kopp Platz genommen. Die Tafel zählte 170 Gedecke. Die Musik stellte das Musikcorps des Garde-Grenadier-Regiments Kaiser Alexander Nr. 1.

Breslau, 6. Sept. Der Kaiser von Rußland hat dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe den Andreasorden, dem Staatssekretär Freiherrn von Marschall den Alexander-Newskyorden in Brillanten, dem deutschen Botschafter in Petersburg, Fürsten Radolin, den Alexander-Newskyorden, dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Frhrn. v. Rotenhan und dem Gesandten, Grafen v. Pourtalès den Annenorden erster Klasse verliehen. Der Geh. Rath Schischkin erhielt von dem Kaiser Wilhelm den Rothen Adlerorden erster Klasse in Brillanten, der russische Botschafter am berliner Hofe, Graf von der Osten-Sacken, das Großkreuz des Rothen Adlerordens,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960907017/fragment/page=0001

Die Audienz des Reichskanzlers Fürsten zu Hohenlohe bei dem Kaiser von Rußland dauerte über eine Stunde.

Im Anschluß an die Kaiserbegegnung hält es das „Wolff'sche Bureau" für nöthig, auch noch die folgenden Meldungen zu verbreiten:

Breslau, 5. Sept. Die Tochter des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, Großfürstin Olga, ist nach dreistündigem Aufenthalt mittels Sonderzuges nach Kiel abgereist.

Kiel, 6. Sept. Die Tochter des russischen Kaiserpaares, Großfürstin Olga, ist gestern abend 8 Uhr mittels Sonderzuges von Breslau hier eingetroffen. Prinzessin Heinrich, welche mit dem Prinzen Waldemar am Bahnhof erschienen war, begrüßte die kleine Nichte auf das Herzlichste und führte dieselbe zu Wagen nach dem Schloß.

Die breslauer Kaisertage sind nun zu Ende. Am heutigen Montag begaben sich die beiden Kaiserpaare von Breslau nach Görlitz, um in der Nähe dieser Stadt die Parade über das V. Armeecorps abzunehmen, und von Görlitz aus begiebt sich dann das russische Kaiserpaar nach Kiel, um dort dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich einen Besuch abzustatten. In Kiel trifft man alle Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange des russischen Kaiserpaares.

Zur Konvertirungsfrage.

Das Organ des Finanzministers Miquel, die „Berl. Pol. Nachr.," schreiben zur Sache folgendes: „Die Frage der Konvertirung der 4proz. Reichs- und preußischen Staatsanleihen steht im Vordergrunde der finanzpolitischen Erörterungen in der deutschen Presse, wobei immer wieder der Verwunderung über das Vorgehen Bayerns Ausdruck gegeben wird. Es ist aber, wie wir schon neulich betonten, ganz unzweifelhaft, daß Bayern seinen Konvertirungsbeschluß, für welchen übrigens der Zeitpunkt des Inkrafttretens noch nicht festgesetzt ist, nur gefaßt hat, nachdem man Fühlung sowohl mit der Reichsregierung wie mit der noch mehr betheiligten preußischen Regierung genommen hatte. Im übrigen ist zu erwarten, daß sowohl im Reiche wie in Preußen, falls mit der Konvertirung vorgegangen wird, die größtmögliche Rücksicht auf die Gläubiger genommen werden wird. Es würde sicherlich wesentlich zur Beruhigung der Inhaber der zu konvertirenden Staatspapiere dienen, wenn dieselben die Zusicherung erhielten, daß demnächst innerhalb eines bestimmten Zeitraumes eine weitere Konvertirung der eben konvertirten Staatsanleihen ausgeschlossen ist. Der Staatskredit beruht auf dem Gefühle der Sicherheit und Unveränderlichkeit der Anlagen bei den Staatsgläubigern; eine billige Rücksichtnahme auf diese wird deshalb der künftigen Entwickelung des Staatskredits nur Vortheil bringen. Man wird aber auch dadurch am ehesten verhüten, daß die bisherigen Inhaber von Staatspapieren, welche hierin eine dauernde Kapitalsanlage erblicken, sich um eines höheren Zinsgewinnes wegen höher verzinslichen, aber nicht annähernd die gleiche Sicherheit bietenden Spekulationspapieren zuwenden. In Geldsachen ist der Franzose ein sehr praktischer Mann, und doch pflegen gerade die kleinen Kapitalisten in Frankreich ihr Vermögen in den niedrig verzinslichen Staatsanleihen anzulegen."

Zum Fall Leutwein.

In Bezug auf die Differenzen in Deutsch-Südwestafrika bestätigt auch der „Hamb. Korr.," daß die bisherigen Meldungen starke Uebertreibungen enthielten. Das einzige Wesentliche scheint die Feindseligkeit des Vertreters der Siedelungs-Gesellschaft, Karl Weiß, gegen den Landeshauptmann zu sein, die aber schon seit Amtsantritt des Majors Leutwein datirt. Die Siedelungs-Gesellschaft wünscht angeblich große Landgebiete zu erhalten, die der Major Leutwein nicht ohne weiteres bewilligen will. Von seiten der Aufsichtsbehörde hat man es nämlich aufgegeben, das Schutzgebiet von Deutschland aus, wie es früher geschah, zu vertheilen; alle diejenigen, die irgend einen Anspruch auf Landanweisungen haben, sind an den Landeshauptmann verwiesen, der nach seinen örtlichen Erfahrungen entscheidet. Dadurch ist der Zwiespalt mit dem Vertreter der Siedelungs-Gesellschaft hervorgerufen worden. — Herr E. Bohsen schreibt berliner Blättern im Namen der Siedelungs-Gesellschaft für Deutsch-Südwestafrika:

Eine in den letzten Tagen durch die Presse gegangene Korrespondenz, nach welcher in Südwestafrika allgemeine Unzufriedenheit mit dem Landeshauptmann Major Leutwein herrschen soll, erwähnt zum Beweise der Richtigkeit ihrer Angaben auch einer Klage, die Herr Karl Weiß in seiner Eigenschaft als Generalvertreter der Siedelungs-Gesellschaft gegen den Landeshauptmann angestrengt habe. Diese Mittheilung veranlaßt uns zu der Gegenäußerung, daß Herr Karl Weiß bereits im Juni d. J. aus unseren Diensten geschieden ist, somit auch in neuerer Zeit als solcher nicht gegen den Landeshauptmann klagbar geworden sein kann. Im Februar d. J. hat Herr Weiß allerdings eine Klage gegen den Landeshauptmann eingereicht. Hierbei handelte es sich jedoch nur um die Aufhebung eines Verkaufstermins, auch wurde diese Klage nach Einreichung von Herrn Weiß zurückgezogen.

Ein Nationaldenkmal für Moltke.

Unter den Anträgen, die aus den Reihen der Nationalliberalen im Lande zum bevorstehenden Delegirtentag der nationalliberalen Partei eingereicht sind, betrifft ein Antrag Breslau, wie schon kurz erwähnt, ein Nationaldenkmal für Moltke. Die Antragsteller legen, wie die „Nat.-Lib. Korr." mittheilt, Werth darauf, daß ihre Anregung keinen Augenblick mißverstanden oder einer Mißdeutung ausgesetzt sei. „Es versteht sich, daß die Vorbereitung eines solchen Denkmals nicht von einer Partei begonnen, geschweige denn durchgeführt werden kann. Nachdem aber in jüngster Zeit von angesehenen Personen, die dem Parteigetriebe hinreichend ferne stehen, die ersten Schritte unternommen sind, um ein Komitee aus allen Ständen und aus allen auf vaterländischem Boden stehenden politischen Kreisen ins Leben zu rufen und hiermit die Denkmal-Angelegenheit in die rechten Wege zu leiten, durften die breslauer Delegirten allerdings den Antrag stellen, daß die nationalliberale Partei ihren Mitgliedern allenthalben im Reiche die Förderung jenes Unternehmens angelegentlich empfehle. Nichts anderes bezweckt der breslauer Antrag, und in dieser Form ist er gerade geeignet, von allen anderen staatsfreundlichen Parteien, sobald dieselben eben Gelegenheit dazu haben, aufgenommen und gleichfalls beschlossen zu werden. Immerhin mag es den Delegirten der nationalliberalen Partei zur Genugthuung gereichen, daß ihnen die erste Gelegenheit geboten ist, der Entrichtung einer Dankesschuld, die Deutschland noch abzutragen hat, öffentlich das Wort zu reden."

Preußischer Städtetag.

Oberbürgermeister Zelle versendet jetzt die Einladungen zu dem am 29. und 30. Sept. d. J. im Rathhause zu Berlin stattfindenden ersten allgemeinen preußischen Städtetag. Die Tagesordnung ist folgende:

1. Wahl des Vorstandes. 2. Satzungen. 3. Die Forderung der gesammten Verwaltungs- (Wohlfahrts-)Polizei für alle Städte und die Durchführung des Polizeikostengesetzes. Referent Stadtrath Wentzel-Breslau, Korreferent Kämmerer Körte-Breslau. 4. Anstellung der städtischen Beamten auf Lebenszeit oder auf Kündigung. Referent Oberbürgermeister Becker-Köln, Korreferent Stadtsyndikus Weise-Berlin. 5. Heranziehung der Stadtgemeinden zur Uebernahme von Geschäften für allgemein staatliche Zwecke und zu Vorableistungen zu Gunsten der Gesammtheit. Referent Senator Reimerdes-Osnabrück. Die Sitzungen beginnen am 29. September um 12 Uhr mittags, am 30. September um 11 Uhr morgens. Zu Punkt 2 der Tagesordnung macht der Magistrat in Berlin folgende Vorschläge: Den Städtetag bilden die preußischen Städte mit mindestens 25,000 Einwohnern. Jede Stadt mit weniger als 50,000 Einwohnern ist berechtigt, einen Vertreter, jede Stadt von 50,000 bis zu 100,000 Einwohnern zwei Vertreter zu entsenden. Die Städte mit 100,000 und mehr Einwohnern können für die ersten 100,000 Einwohner zwei Vertreter, für jede ferneren 100,000 Einwohner je einen Vertreter entsenden. Die Stadt Berlin kann sich durch neun Abgeordnete vertreten lassen. Die Abstimmungen erfolgen nach Stimmenmehrheit. Beiträge werden nicht erhoben; jede Stadt trägt ihre eigenen Kosten.

Christlich-Soziales.

Man schreibt uns aus Berlin: Pfarrer Friedrich Naumann der Zietzen aus dem Busch, wie ihn kürzlich die Presse nannte, scheint mit dem zum 1. Oktober angekündigten Zeitungsunternehmen rechtzeitig auf dem Plan zu erscheinen. Wie wir erfahren, sind die vorbereitenden Arbeiten bereits so weit gefördert, daß die erste Probenummer am 15. September erscheinen kann, auch der fromme Wunsch, den „das Volk" aussprach, daß das Unternehmen an dem springenden — dem Geldpunkt — scheitern möchte, ist nicht in Erfüllung gegangen. Die neue Zeitung erscheint unter dem Titel: „Die Zeit" (2,50 M. vierteljährlich), „Organ für nationalen Sozialismus auf christlicher Grundlage." Als Wochenausgabe der Tageszeitung soll die allgemein bekannte „Hilfe" (begründet von Pfarrer Naumann) bestehen bleiben. Auf diese Weise soll es ermöglicht werden, die „Hilfe" nun wirklich zu einem Volksblatt — seiner eigentlichen Bestimmung — zu machen, indem alles schwere Material an die Tageszeitung abgegeben werden kann. Ob das Unternehmen reüssiren wird? Es ist eine Thatsache, daß bei allen Bedenken und Aufeindungen, die die Naumann'schen Bestrebungen erklärlicherweise gefunden, die Persönlichkeit Naumann's überall als eine bedeutende, die eine Zukunft habe, angesehen wird. So wäre es vielleicht nicht unmöglich, daß, nachdem die „Hilfe" so schnell zur Blüthe gebracht worden, unter der Leitung dieses Mannes auch „Die Zeit" lebensfähig würde. Wie wir hören, wird Pfarrer Naumann nicht als Herausgeber zeichnen; doch glauben wir annehmen zu sollen, daß seine Persönlichkeit sowohl wie seine bedeutende litterarische Kraft die Seele des ganzen Unternehmens sein wird. Die Chefredaktion übernimmt Herr Oberwinder, über dessen Wirksamkeit „Die Zukunft" kürzlich den interessanten Artikel: „Das Stöckerblatt" brachte. Hinter Oberwinder steht ein bedeutender Theil der „Alt-Christlich-Sozialen," welche nun mit den „Jungen" zusammen auf einem Parteitage aller „nicht konservativen Christlich-Sozialen" die neue Fahne entfalten werden: „Nationaler Sozialismus auf christlicher Grundlage."

Verschiedene Mittheilungen.

* Der zum kaiserlichen Gesandten in Tanger designirte bisherige Gesandte in Peking, Freiherr Schenk zu Schweinsberg, und der kaiserliche Gesandte in Lissabon, Herr von Derenthall, sind zu Wirklichen Geheimen Räthen mit dem Prädikat „Excellenz" ernannt worden.

* Der Präsident der preußischen Central-Genossenschaftskasse v. Huene ist vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Anstalt wieder übernommen.

* Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg hat das Präsidium der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft für 1896/97 angenommen und sich bereit erklärt, das Amt am 1. Okt. anzutreten. Ehren-Vicepräsidenten der Gesellschaft sind jetzt die Präsidenten der letzten drei Jahre: Prinz Heinrich von Preußen, Wilhelm Fürst zu Wied und Herzog Wilhelm von Württemberg.

* Das Breslauer Konsistorium hat seinen früheren Maßnahmen gegen Geistliche, welche nicht den gegenwärtig seitens der Kirchenbehörden beliebten orthodoxen Standpunkt vertreten, unlängst einen neuen Fall hinzugefügt, indem es dem zum Pastor in Görlitz gewählten Diakonus Francke aus Bernstadt die Bestätigung versagte, weil er in seiner Probepredigt über das Evangelium von der Speisung der 5000 Mann diese weniger leblich als geistig verstanden wissen wollte. Unter Führung einiger emeritirten Geistlichen der Görlitzer Gemeinde hatten nämlich 72 Personen gegen seine Wahl Einspruch erhoben, wie man sieht, zunächst mit Erfolg. Diakonus Francke soll aber ein unermüdlich thätiger, wissenschaftlich gründlich gebildeter und redneriſch hochbegabter Geistlicher sein, und die Görlitzer Gemeinde will ihn sich nicht nehmen lassen. Der Magistrat von Görlitz hat beim Ober-Kirchenrath gegen die Entscheidung des Konsistoriums Protest eingelegt, und es steht zu erwarten, daß die Görlitzer, wie auch die Liegnitzer Gemeinde, die den nämlichen Weg des Protestes wegen Pastor Ziegler beschritten hat, ihr und ihrer Pfarrer Recht und die evangelische Freiheit erfolgreich schützen werden.

* Zur Getreidefrage hat die „Nation" ein Citat Napoleon's aus Paris, den 24. Dez. 1810, ausfindig gemacht. Damals schrieb Kaiser Napoleon an Eugene Napoleon, Vicekönig von Italien, in Mailza: „Mein Sohn! Die Getreidefrage ist die wichtigste und schwierigste für die Regierungen. Die Gutsbesitzer stimmen niemals mit dem Volke überein. Die erste Pflicht des Fürsten in dieser Frage ist, der Ansicht des Volkes beizutreten, ohne auf die Sophistereien der Gutsbesitzer zu hören. Napoleon."

* Von der Stadt Schweidnitz verlangte der Kriegsminister den Bau einer Kaserne für ein Bataillon Infanterie, jetzt fordert er den Bau einer Kaserne für ein ganzes Regiment, für den die Stadt etwa 3 Millionen Mark aufbringen müßte. Das Reich soll die Kaserne auf 25 Jahre miethen und 4 Prozent der Kosten für Grund und Boden, 6 Proz. der Gebäudekosten zahlen. Wahrscheinlich werden die städtischen Behörden auf die Forderung eingehen, nur um die Garnison zu erhalten. Es würde sich empfehlen, daß der Reichstag diesen Verträgen einmal näher träte; die Postverwaltung, die auch zahlreiche Verträge gleicher Art, meist mit Privatpersonen abgeschlossen hat, muß jetzt darüber wenigstens im Etat Auskunft geben.

* Nach einer Mittheilung des „Reichsboten" hat Pfarrer Julius Werner in Beckendorf, früher in Hohenthurm, dem Präsidenten der christlich-sozialen Partei mitgetheilt, er stehe zwar nach wie vor auf dem Boden der Grundsätze, die Stöcker als Bahnbrecher der Bewegung vertreten, doch könne er die von dem Präsidenten in der letzten Zeit befolgte Taktik nicht billigen, er erkläre daher seinen Austritt aus dem Vorstande der Gesammtpartei.

* Ahlwardt wird, wie in berliner Antisemitenkreisen verlautet, bestimmt diesen Herbst zurückkommen und sein Reichstagsmandat niederlegen. Wie weiter mitgetheilt wird, will man dann den Wahlkreis für die antisemitische Partei zu erhalten suchen und Herrn v. Mosch als Kandidaten aufstellen.

Kiel, 5. Sept. Die Yacht des Kaisers von Rußland „Polarstern" ist heute abend unter dem Salut der Strandbatterien von Friedrichsort und der im Hafen liegenden Schiffe „Mars" und „Pelikan" hier eingelaufen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die österreichischen Kaisermanöver, die in der vorigen Woche in Galizien stattfanden, haben am Sonnabend ihr Ende erreicht.

In Wien begann am Sonnabend ein großes militärisches Volksfest — die Jubelfeier der vor 200 Jahren, 1696, erfolgten Errichtung des Infanterie-Regiments Hoch- und Deutschmeister, eines der populärsten Regimenter der österreichischen Armee, dessen Ergänzungsbezirk Wien ist. Das Regiment, das bisher in Iglau lag, marschirte am Sonnabend morgen in Wien ein, von der Bevölkerung festlich empfangen und mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Ringstraße war beflaggt und an beiden Seiten dicht gefüllt. Alle vormaligen Deutschmeister Wiens, Reservisten, Landwehrmänner, Invaliden, fast 20,000 an Zahl, begleiteten, in Abtheilungen marschirend, das Regiment bei seinem Einzug.

Belgien.

Die persönliche Militärdienstpflicht ist eine Einrichtung, deren Einführung in Belgien von der Regierung schon lange geplant wird. Aber niemals ist man bisher damit durchgedrungen, weil jene breiten Schichten der Bevölkerung, die die Vortheile des gegenwärtigen Systems genießen, energisch widerstreben. Auch der gegenwärtige Kriegsminister, General Brassinn, tritt für die persönliche Dienstpflicht ein. Er hat in diesem Sinne einen Heeresreformentwurf ausgearbeitet, den er demnächst in den Kammern einbringen will. Ob er mit seinen Reformplänen Glück haben wird, erscheint zweifelhaft.

In Brüssel wird am 13. Sept. eine internationale Konferenz von sozialistischen Delegirten europäischer Parlamente tagen. Abg. Bebel wird die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages vertreten.

England.

Es besteht die Hoffnung, daß die drohende allgemeine Arbeiter-Aussperrung in der schottischen Maschinenindustrie abgewendet werden wird. Es werden zur Zeit Unterhandlungen gepflogen, die ein friedliches Uebereinkommen erhoffen lassen.

Die englischen Seeleute streben einen allgemeinen Streik an. Es handelt sich darum, daß in der englischen Handelsmarine sehr viele Kulis als Matrosen eingestellt werden und die heimischen Arbeitskräfte verdrängen. Die englischen Seeleute hoffen durch einen Streik andere Zustände herbeiführen zu können. Es wird jedoch — und das giebt der ganzen Bewegung besondere Bedeutung — ein internationaler Ausstand geplant. Es hat sich in London eine Vereinigung, die „Sailors and Firemens Union" gebildet, die vor allem ihre Agitatoren nach Deutschland und nach den Niederlanden schicken will. Um auf die Massen zu Gunsten jenes Planes zu wirken, bereisen nämlich in der nächsten Zeit die beiden Führer der „Union," Tom Mann und J. Havelock Wilson, das bekannte Mitglied des englischen Unterhauses, die kontinentalen Häfen, um möglichst schon für den Monat September den allgemeinen Streik vorzubereiten, der in sämmtlichen Hafenplätzen des Festlandes zur selben Zeit in Scene gesetzt werden soll. Von deutschen Häfen werden die Agitatoren besonders in Hamburg zu wirken suchen.

Die britische Regierung hat die nicht gerade ersehnte Ankündigung erhalten, daß der Schah von Persien im nächsten Frühjahr England zu besuchen beabsichtigt. Der Schah wird von St. Petersburg direkt nach London segeln.

Spanien.

Die Lage auf den Philippinen ist nach wie vor sehr bedenklich. Der Minister für die Kolonien, Castellano, erklärte am Sonnabend in der Kammer, in Manila seien hochgestellte Persönlichkeiten verhaftet worden.

Neue Banden von Aufrührern, die in die Provinz Cavite eingedrungen waren, sind angegriffen worden. Verstärkungen aus Mindano wurden zum Montag erwartet. In dieser Woche sollen wichtige Operationen vorgenommen werden. Vier von den Aufrührern sind hingerichtet, 200 deportirt worden.

Rußland.

Prof. Bergmann, der, wie wir bereits meldeten, an das Krankenlager des Grafen Schuwaloff berufen worden ist, hat sich vor seiner Abreise nach Warschau dahin geäußert, daß es sich nicht um einen Schlaganfall, sondern um eine schon öfter aufgetretene gichtische Störung handele. — Das Befinden des Kranken ist bisher befriedigend; Grund zu irgend welcher Besorgniß liegt nicht vor.

Die Leiche des Fürsten Lobanoff-Rostowski ist am Sonnabend in Moskau eingetroffen und wurde von den Spitzen der Behörden und von den Verwandten des Verstorbenen auf dem Bahnhofe in Empfang genommen. Nach der Trauerfeierlichkeit wurde der Sarg in der Kathedrale des Klosters Novo Spaßky aufgebahrt. Die Beisetzung findet am heutigen Montag im moskauer Familienbegräbniß statt.

Abessynien.

Ein züricher Blatt bringt Nachrichten des Ingenieurs Ilg, des bekannten Vertrauten des Negus, aus Adis Abeba, wo Menelik weilt. Danach würden die italienischen Gefangenen gut behandelt; leider sei das Land selbst hart mitgenommen. Sie dürfen sich frei bewegen, ausgenommen General Albertone, dem es aber an nichts fehlt. Albertone will Baratieri nicht zum Angriff gerathen haben. Menelik will Frieden schließen, falls Italien denselben ernstlich wolle.

Die orientalischen Wirren.

Die Botschafter haben der Pforte zwei Kollektivverbalnoten überreicht. Die erste nimmt von den durch die Pforte mitgetheilten Maßregeln zur Eindämmung der Ausschreitungen Akt mit der Erklärung, den Erfolg abwarten zu wollen, macht einige Vorbehalte bezüglich der Verfolgung von Armeniern in europäischen Häusern und unterläßt es, in weitere Erörterungen der Note der Pforte vom 28. v. Mts. einzutreten. In der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960907017/fragment/page=0002

zweiten Note werden auf sichere Anzeichen und Beweise gestützte Vermuthungen ausgesprochen, daß das unter den Armeniern angerichtete Blutbad vorbereitet und organisirt gewesen sei.

In Konstantinopel selbst herrscht Ruhe; die Zahl der wegen Mord und Plünderung verhafteten Mohammedaner beträgt etwa 200.

Der Anschauung, daß die Großmächte starke Panzerschiffe nach Konstantinopel schicken wollten, wird nach den neuesten Meldungen an informirter Stelle widersprochen. Die Mächte beabsichtigen nur die Absendung kleiner Kriegsschiffe (zweiter Stationäre). Die Mächte scheinen es vermeiden zu wollen, einen direkten Druck auf den Sultan durch maritime Kraftentfaltung auszuüben, und verstärken vorläufig nur den Schutz für ihre Unterthanen.

In Arta (Vilajet Janina) ist eine Bande von Griechen gelandet, die militärisch organisirt und mit 8 Geschützen versehen sein soll.

Zahlreiche Armenier flüchten aus der Türkei nach Bulgarien. Gewisse Kreise scheinen besorgt, die Ankömmlinge könnten versuchen, das Macedonier-Komitee zu einer Aktion zu verleiten.

Der frühere armenische Patriarch in Konstantinopel, Izmirlian, ist am Sonnabend nach Jerusalem abgereist, wahrscheinlich weil er in Konstantinopel seines Lebens nicht mehr sicher ist.

Die neue Verfassung Kretas wird am 13. September in Kraft treten und Berowitsch Pascha wahrscheinlich abberufen werden. Die Mohammedaner-Kretas weigern sich, die Reformen anzunehmen; sie beabsichtigen die Absendung einer Deputation an den Sultan, damit die Reformen abgeändert werden, da durch dieselben ihre Interessen tief geschädigt würden.

Li-Hung-Tschang

hat sich in New York höchst derb über das Anti-Chinesen-Gesetz in den Ver. Staaten ausgesprochen. Dieses bilde den Grund, daß er über Canada nach China zurückkreise. Wie wolle er seinen Landsleuten in Kalifornien gegenübertreten? Den amerikanischen Hochmuth dämpfte er stark durch die Bemerkung, daß die Amerikaner alles, was sie wären, England verdankten. Irische Ohren kann es auch nicht gekitzelt haben, wenn Li sich dahin äußerte, daß die Chinesen den Iren überlegen wären. Der Neid der Iren habe den Anstoß zum Verbot der Chineseneinwanderung gegeben.

Der Matabele-Aufstand.

Die Friedensverhandlungen, die Cecil Rhodes mit den aufständischen Eingeborenen Rhodesias gepflogen hat, haben dem Anschein nach zu keinem Resultat geführt, denn nach den neuesten Meldungen aus Bulawayo und Salisbury werden die militärischen Maßnahmen gegen die Rebellen erneuert, die sich ebenfalls zu neuem Kampfe rüsten. Mehrere kleine Treffen haben bereits stattgefunden; 2000 Rebellen besetzten einen Berg unweit Shangani; ein Angriff auf ihre Stellung bei Umguza steht bevor.

Thüringischer Städtetag.

(Eigener Bericht.)

II.

Sondershausen, 5. Sept.

Während die gestrigen Verhandlungen mehr den Charakter der freien Besprechung über auf dem Gebiete der Kommunalverwaltung gemachte Erfahrungen an sich trugen, war der heutige Tag (die Hauptversammlung) zu größeren Vorträgen mit darauf folgender Besprechung bestimmt. Zahlreiche Flaggen waren inzwischen aus den Häusern Sondershausens herausgehängt und winkten den Vertretern der Städte ein fremdliches Willkommen zu. Auch zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht, so daß sich der programmmäßig veranstaltete gemeinschaftliche Spaziergang durch den fürstlichen Park und den Loh zu einem sehr angenehmen gestaltete.

Die Sitzung selbst nahm um 9 Uhr ihren Anfang und wurde wieder von Herrn Geheimrath Pabst-Weimar geleitet. Zu derselben hatte das fürstliche Staatsministerium in den Personen des Geheimen Staatsraths Drechsler und des Regierungsraths Bauer Vertreter entsandt, später erschien auch der Staatsminister Petersen. Alle diese Herren wurden unter dem Ausdrucke des Dankes für ihr Erscheinen vom Vorsitzenden mit herzlichen Worten begrüßt.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, von denen die beabsichtigte Absendung einer Petition an die verschiedenen thüringischen Bundesstaaten wegen Einsetzung eines obersten Verwaltungsgerichtshofes interessiren dürfte, erhielt Hr. Stadtrath Reißner-Erfurt das Wort zu seinem Vortrage: „Die Bethätigung der Frauen auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege." Redner gab ein historisches Bild von der Entwickelung des Diakonissenwesens und der Kranken- und Armenpflege und meinte, daß die Frau vermöge ihrer Veranlagung so recht geeignet sei, auf diesem Gebiete segensreich zu wirken, insofern eine berufsmäßige Vorbildung, die durchaus nöthig sei, hierzu erfolge. Die bestehenden Diakonissenhäuser genügten allein nicht, der Ausbildung zu dienen, da viele Frauen Aufnahme in Häusern nicht wünschten und sich lieber so ausbilden lassen wollten. Es müßten deshalb noch andere zweckentsprechende Einrichtungen hierzu getroffen werden. Nöthig sei insbesondere der Unterricht in der Ernährungs- und Haushaltungslehre, um in der Armenpflege erfolgreich wirken zu können. Schon in der Schule müßten im Unterricht diese Gegenstände gestreift und auf ihre große Bedeutung und das praktische Leben hingewiesen werden. Die Gemeinden müßten mehr Interesse für die Uebung der Armen- und Krankenpflege durch Frauen zeigen und überall da, wo es nach Lage der Verhältnisse angängig, Frauen für diesen Zweig als Berufsbeamte mit Pensionsberechtigung anstellen. Auch sollten weibliche Gefangene, namentlich Prostituirte, nicht männlichen, sondern weiblichen Gefangenenaufsehern unterstellt werden.

Der überaus eingehende und interessante Vortrag fand allgemeinen Beifall. Oberbürgermeister Schüler-Meiningen betonte, daß in seiner Stadt die Frauen zur Thätigkeit in der Armenpflege bereits herangezogen seien und sich gut bewährt hätten.

Hierauf berichtete Oberbürgermeister, Geh. Reg.-Rath Pabst-Weimar über die Abfuhr und Verwendung der Fäkalien und des Kehrichts in den Städten. Für Aborte hätte sich das Tonnensystem, und zwar das mit feststehenden Tonnen, am besten bewährt, weshalb er dessen obligatorische Einführung in den Städten nur empfehlen könne. Die Abfuhr dagegen, und zwar auch des Mülls, sei — eventl. gegen eine geringe Gebühr — am besten von den Städteverwaltungen selbst in die Hand zu nehmen, da nach seinen Erfahrungen das Unternehmerthum hier nicht die nöthige Zuverlässigkeit an den Tag gelegt habe. Wenn die Städte an geeigneten Orten große Sammelgruben anlegten und dort sowohl die Fäkalien wie auch den Müll aufstapelten und vermengten, so gebe dies nach einjährigem Liegen einen vorzüglichen Dünger, der von den Landwirthen gern begehrt und z. B. in Weimar mit 1.25 M. pro Kubikmeter bezahlt würde. Beim Müll müßten vor der Niederlegung allerdings Glasscherben, Lumpen u. dgl. herausgelesen werden.

An diesen Vortrag knüpfte sich ein längerer Meinungsaustausch, in dem aber im großen und ganzen den Ausführungen des Referenten zugestimmt wurde.

Sodann hielt Oberbürgermeister Schüler-Meiningen einen Vortrag über die Schlachtviehversicherung. Redner wies auf die vielen Fälle hin, in denen erstandenes Vieh nach erfolgtem Abschlachten sich als krank erweise und Regreßnahme an den Verkäufer erfolgen könne. Wenn ein nicht auf ganz festen Füßen stehender Landwirth von einer Schadenersatzpflicht mehrmals getroffen werde, so könne er leicht ruinirt werden, namentlich da, wo Viehzucht die Hauptsache bilde. Dies hätte Meiningen veranlaßt, für seinen Schlachthof die Schlachtviehversicherung obligatorisch einzuführen. Bei Erhebung einer Gebühr von 6 M. pro einzelnes Vieh sei ein Plus von mehr als 3000 M. im ersten Jahre erzielt worden, so daß eine sehr wesentliche Herabsetzung der Gebühr für das nächste Jahr werde erfolgen können. Nur das Handelsvieh sei zweckmäßigerweise von der Versicherung auszuschließen, da sich bei den Händlern das Bestreben gezeigt habe, krankes Vieh nach dem Schlachthofe zu bringen, um die Versicherungssumme einzuheimsen.

Damit schlossen die Vorträge und es erfolgte Rechnungslegung und Vorstandswahl, wobei der bisherige Vorstand wieder gewählt wurde. Als Ort für die nächstjährige Versammlung wurde Saalfeld bestimmt. — Ein gemeinschaftliches Mahl im Hotel „zur Tanne" vereinigte die Theilnehmer am Städtetage noch mehrere Stunden, worauf ein Theil die Stadt verließ, während der andere — größere — Theil noch in Sondershausen verblieb, um die geplanten Ausflüge mitzumachen und dem morgenden Lohkonzerte beizuwohnen. Möge der Himmel, der sein freundliches Gesicht inzwischen geändert hat, ein Einsehen mit den geplagten Stadtvätern haben und ihnen nicht den Spaß verderben. Die gastliche Stadt Sondershausen aber, die es sich nicht nehmen ließ, einem jeden Vertreter ein Kästchen mit Anschten von Sondershausen mit auf den Weg zu geben, wird allen Theilnehmern am Städtetage sicher noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Vermischtes.

Hochzeit in der Strafanstalt. Ein aus Berlin stammender, zur Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe in der Strafanstalt Rawitsch untergebrachter Tischler hatte die eheliche Verbindung mit seiner in Berlin wohnenden Verlobten beantragt, die denn auch von dem Rawitscher Standesbeamten in der Strafanstalt vollzogen wurde. Als Trauzeugen fungirten zwei Strafanstaltsaufseher. Nach dem Trauungsakt mußten sich die fürs Leben Verbundenen sogleich wieder trennen.

Die Henne mit den Seifeneiern. Vor kurzem hatte sich ein aus Riga gebürtiger Kaufmann zum Besuche der Gewerbeausstellung nach Berlin begeben, und als er sich an den Schönheiten des Treptower Parkes satt gesehen hatte, nahm der wißbegierige Sohn unseres Nachbarreiches auch die Sehenswürdigkeiten Berlins in Augenschein und kam so auch in die Passage. Daselbst wurde er auf ein automatisches Huhn aufmerksam, das laut angeheftete Erklärung gegen Einwurf eines Nickels unter „üblichem Gegacker" ein Seifenei legen soll. Der Russe steckt nun dem fin de siècle-Huhn das geforderte 10-Pfennigstück in den Schnabel, das brave Thier gackert programmmäßig sein Liedchen ab und legt ein Ei, welches der Herr auch in Empfang nimmt. Darauf gackert das fruchtbare Geschöpf wieder, diesmal nicht mehr programmmäßig, und legt wiederum ein Ei, und so noch ein zweites, drittes und viertes. Mit wachsendem Erstaunen verfolgt der Russe das sonderbare Gebahren des legewüthigen Huhnes, während sich um die originelle Gruppe bald ein Kreis von Neugierigen versammelt und seine Glossen zu der spannenden Scene macht. Das tollgewordene Huhn rastet nicht eher, als bis es unter unaufhörlichem Gegacker nicht weniger als zwanzig Seifeneier gelegt, dann gluckt es noch einmal fröhlich auf und spuckt zum Schluß sogar den Nickel aus, während sich der Russe schleunigst aus dem Staube macht, aus Furcht, man könne ihn wegen Verletzung eines Huhnes zur Anstehung gegen die obrigkeitlichen Vorschriften und Verschleuderung anvertrauten Geldes zur Verantwortung ziehen.

Einen schweren Unfall beim Radfahren erlitt die Gattin des Wirklichen Legationsraths Dr. Hammann in Charlottenburg. Sie wurde plötzlich rücklings von einem schnell daherkommenden Zuckergespann angefahren und zu Boden gerissen; dabei wurde sie über eine Böschung geschleudert und erlitt mehrfache Verletzungen; das Fahrrad wurde zertrümmert. Das Fuhrwerk jagte weiter, ohne daß die darin sitzenden drei Leute sich der Mühe für werth gehalten hätten, sich der verunglückten Dame anzunehmen. Ihre Namen konnten so leider nicht festgestellt werden.

Blutthat. In Bochum wurde der Schmied Dick abends erdrosselt im Bett aufgefunden. Des Mordes verdächtig sind seine Frau und der Sohn. Die Frau wurde verhaftet, der Sohn ist flüchtig.

Jubiläum. Die Bergstadt Annaberg rüstet sich in würdiger Weise zur Feier des 400jährigen Jubiläums, das am 20. und 21. September stattfinden wird. Das Programm ist ausgegeben: „Am Tage vor dem eigentlichen Feste finden die Festlichkeiten in den Schulen statt; am Sonntag, den 20. September vormittags ein Kirchenzug, dem sich ein Festgottesdienst mit Chorgesängen anschließt. Sodann folgt mittags ein Konzert auf dem Marktplatze und nachmittags ein großes Kirchen-Konzert: „Haydn's Schöpfung." Für Montag, den 21. September vormittags ist der große historische Festzug in Aussicht genommen, der sich zu dem Festplatze des Volksfestes bewegt, das den Nachmittag für sich beansprucht. Eine große Illumination der ganzen Stadt beschließt das Fest.

Ein gutes Beispiel. Ueber 200 Geschäftsleute, darunter die bedeutenderen Firmen ohne Ausnahme, haben in München sich durch Unterschrift bereit erklärt, ihrem weiblichen Personal die erbetene Erleichterung des Sitzens zu gewähren, wenn es sich nicht in unmittelbarem Verkehr mit dem Publikum befindet, 36 Geschäftsinhaber haben vorerst das Gesuch abgelehnt, doch werden auch sie noch umzustimmen sein. Mit diesem günstigen Resultat steht München an der Spitze aller größeren deutschen Städte, in denen in letzter Zeit für denselben Zweck gearbeitet wurde.

Schwer gebüßt. Auf dem vor Danzig ankernden norwegischen Dreimastschooner „Bonden" beging der 20jährige Matrose Kunthen, wahrscheinlich in der Trunkenheit, schwere Ausschreitungen, verletzte mehrere Leute mit seinem Messer und verweigerte seinen Vorgesetzten den Gehorsam. Mit vieler Mühe wurde der Rasende überwältigt und gefesselt in eine Koje geschafft. Hier gelang es ihm jedoch, sich zu befreien, und bald erschien er wieder auf Deck und stürzte sich unversehens über Bord. Da seine Hände gebunden waren, konnte er nicht schwimmen und ertrank, obwohl sofortige Versuche zu seiner Rettung gemacht wurden. Erst nach geraumer Zeit gelang es, die Leiche mit einem langen Bootshaken aus der Tiefe herauszuziehen.

Der Räuber im Courirzug. Zwischen Szegedin und Großwardein, in der Nähe der Station Csorvas, geschah nachts auf dem Courirzuge ein Raubanfall. In ein Coupé erster Klasse, in welchem sich zwei Herren und eine Dame befanden, drang, während der Zug in größter Schnelligkeit dahinbrauste, ein unbekannter Mann von martialischem Aussehen ein, nahm eine Pistole aus seiner Tasche und forderte von den erschrockenen Passagieren Geld, zugleich drohte er zu schießen, wenn es einem der Insassen einfallen sollte Lärm zu schlagen. Einer der beiden Herren gab, dadurch eingeschüchtert, dem Räuber seine Brieftasche, worauf dieser durch die offen gelassene Thüre eilte und aus dem Waggon sprang. Nun erst begannen die bedrohten Reisenden um Hilfe zu schreien. Sofort kamen aus anderen Coupés mehrere Reisende herbei und gaben das Nothsignal. Als endlich der Zug stehen blieb, war der Räuber bereits entflohen. Die Gendarmerie in Csorvas wurde von dem Vorfalle benachrichtigt und verfolgt jetzt die Spur des Räubers.

Im Tode vereint. In Stalheims Touristen-Hotel in Bergen wohnte seit sieben Wochen ein junges deutsches Paar, das sich als Eheleute v. Hammer in die Fremdenliste hatte aufnehmen lassen. Am Sonnabend abend fielen in denen Zimmer zwei Schüsse. Man fand den Mann todt, die Dame war durch einen Schuß in den Kopf verwundet und wurde in ein Hospital gebracht. Aus einem Briefe an die Eltern des jungen Mannes geht hervor, daß diese die Heirath mit der Dame, einer Jüdin, nicht haben zugeben wollen und daß das Paar deshalb zu sterben beschloß.

Gerettet. Die Rettungsstation Scholpin telegraphirt: Am 6. Sept. von einem in der Nähe des Leuchtthurmes Scholpin gestrandeten dänischen Schooner drei Personen gerettet durch das Rettungsboot der Station Scholpin.

Ein Pfiffikus. Man schreibt aus London, 2. Sept.: Am Eingangsthor der landwirthschaftlichen Ausstellung in Stanelly verlangte gestern ein Mann zum halben Preis zugelassen zu werden. Sein Grund? — Er habe nur ein Auge. Der Mann war sehr unwillig, als dem Kassierer die Berechtigung seiner Forderung nicht einleuchten wollte.

Handel. Gewerbe und Verkehr.

— Cröllwitzer Papierfabrik, Aktien-Gesellschaft. In der am Sonnabend hier abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes gelangte der Abschluss für 1895/96 zur Vorlage. Derselbe weist sehr erfreuliche Ergebnisse auf, nämlich einen Rohgewinn von 545,358 M. (1894/95 326,554 M.), die höchste Ziffer seit dem Bestehen der Aktiengesellschaft. Von diesem Gewinn sollen, vorbehaltlich des Beschlusses der auf den 2. Oktober festgesetzten 25. Hauptversammlung 111,032 M. (gegen 99,010 M. im Vorjahre) zu Abschreibungen verwendet, 93,714.76 M. dem Aufsichtsrathe, Vorstande, sowie den Beamten als statutgemässe Tantième gewährt, 16,600 M. dem Dispositions- und Delcrederefonds, 60,000 M. einem neu zu bildenden Erneuerungsfonds zugeführt, 21,500 M. anlässlich des diesjährigen Fabrik-Jubiläums zur Verfügung des Aufsichtsrathes gehalten, 243,000 M. als 18 Prozent Dividende (1894/95 10 Proz) vertheilt und 5101 M. vorgetragen werden. Die Bestände des Dispositions- und Delcrederefonds, sowie des gesetzlichen Reservefonds im Gesammtbetrage von 675,000 M. entsprechen 50 Prozent des Aktienkapitals. Nach Mittheilung des Vorstandes sind auch für das gegenwärtige Geschäftsjahr die Aussichten recht günstig.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

New York, 5. Sept. [Telegr.] Rother Winterweizen 66⅞, Weizen Sept. 62⅞, Okt. 63⅛, Dez. 65⅛, Mai 68⅜, Mais Sept. 25½, Okt. 27⅜, Mai 29¾. Mehl 2,40. Getreidefracht 3¾.

Chicago, 5. Sept. [Telegr.] Weizen Sept. 55⅞, Okt. 56¾, Mais Sept. 19¾.

* Nordhausen, 5. Sept. Weizen 13,50—14,50 M., Roggen 11,50—12,50 M., Gerste 11,00—15,00 M., Hafer 10,00—12,00.
* Hamburg, 5 Sept. Weizen loco ruhig, holsteinischer, loco neuer 146—150. Roggen loco ruhig, hiesiger —, mecklenburgischer loco neuer 120—127, russischer loco fest, 83—87. Hafer fest. Gerste fest.
* Stettin, 5. Sept. Weizen matt, loco 139—144,00, per Sept.-Okt. 144,50, per Okt.-Nov. —. Roggen matt, loco 110—115, per Sept.-Okt. 115,00, per Okt.-Nov. 116,50 Pomm Hafer loco 115—121.
* Wien, 5. Aug. Weizen per Herbst 7,10 Gd., 7,12 Br. per Frühjahr 7,41 Gd., 7,43 Br., Roggen per Herbst 6,39 Gd., 6,41 Br. per Frühjahr 6,53 Gd., 6,56 Br. Hafer per Herbst 5,63 Gd., 5,65 Br., per Frühjahr 5,93 Gd., 5,95 Br.
* Pest, 5. Sept. Weizen loco flau, per Herbst 6,78 Gd. 6,79 Br., per Frühjahr 7,10 Gd., 7,12 Br. Roggen per Herbst 5,93 Gd. 5,95 Br., per Frühj. 6,16 Gd., 6,18 Br. Hafer per Herbst 5,25 Gd. 5,26 Br., per Frühj. 5,50 Gd., 5,52 Br.
* Amsterdam, 5. Sept. Weizen auf Termine fest, do. per Nov. 149 do. per März 149. Roggen loco —, do. auf Termine fest, do. per Okt. 93, do. per März 99, do. per Mai 98.

Petroleum.

* Stettin, 5. Sept. Loco 10,90.
* Hamburg, 5. Sept. Petroleum Standard loco fest, white loco 6,65.
* Bremen, 5. Sept (Bösen Schluss Bericht.) Raffinirtes Petroleum (Offic. Notirung der Bremer Petroleum Börse) Höher. Loco 6,65 Br. Russisches Petroleum. Loco 6,45 Br.
* Antwerpen, 5. Sept (Schluss Bericht) Raffinirtes Type weiss loco 17¼ bez. u. Br., per Sept. 17¼, Br., per Okt. 18 Bez. u. Br., per Nov.-Dez. 17¾ Br. Fest.
* New York, 5. Sept. Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 7,030,253 Dollars, gegen 7,651,344 Dollars in der Vorwoche; davon für Stoffe 3,086,416 Dollars gegen 2,246,370 Dollars in der Vorwoche.

Geschlossen

bleiben Feiertage halber die Verkaufsräume und Bureaux

Dienstag den 8. September und Mittwoch den 9. September

bis Nachmittag 5 Uhr.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960907017/fragment/page=0003

Hamburger Engros-Lager

Leopold Nussbaum

Halle a. Saale, 49 Gr. Ulrichstraße 49 (Alter Deffauer).

Anfang Oktober eröffne ich mein neues Lokal

Ecke Große Steinstraße und Kleinschmieden,

Neubau „Engel=Apotheke“. (d

R. Knüpfer's Musikinstitut

empfiehlt seinen Unterricht im Klavierspiel, Gesang und Theorie. Der Klavierunterricht wird ausschliesslich von mir und meiner Tochter, mehrjährige Schülerin des Herrn Prof. Martin Krause in Leipzig ertheilt und erstreckt sich derselbe vom allerersten Anfang bis zur vollständigen Ausbildung. Gef. Anmeldungen nehmen jederzeit an (r

R. u. M. Knüpfer, Sophienstr. 35.

Klavierunterricht.

Nach Beendigung meiner Studien bei Herrn Prof. Martin Krause in Leipzig habe ich mich hier als Klavierlehrerin niedergelassen und ertheile in und ausser dem Hause Unterricht.

Margarete Knüpfer.
(R. Knüpfer's Musikinstitut.) (r

Handarbeits- **Frauen-Industrie-, Kunstgewerbe-, Mal- und Zeichen-Schule,** lehrerinnen-Seminar.

Töchter-Pensionat,

Halle a. S., Bergstrasse 6.

Meldungen n. entgegen d. Vorst. **E. A. Kiehling.**

Froebel'scher Kindergarten.

Junge geb. Mädchen erhalten in der Froebel'schen Erziehungslehre gewissenhafte Ausbildung, auf Wunsch auch später passende Stellung. Aufnahme neuer Zöglinge jederzeit. (s

Kl. Berlin 1. **Marie Koestler.**

Fröbel'scher Kindergarten

(Nicolaistr. 6). Sehr großer baumreicher Garten (Händelpark). Liebevolle, sorgfältige Erziehung 2—7jähr. Knaben und Mädchen. (r

---

Jedes Loos 1 Mark.

Porto und Liste 30 Pfg.

Berliner Kunst=Ausstellungs=Lotterie.
Zieh. 10. u. 11. Sept. 1896.
Hauptgew. 30,000 ℳ ꝛc.

Baden-Badener Pferde=Verloosung.
Ziehung 3.—5. Okt. 1896.
Hauptgewinne 30,000, 10,000 ℳ ꝛc.

Stuttgarter Ausstellungslotterie
Hauptgewinne in Baar 100,000 ℳ, 30,000 ℳ, 15,000 ℳ ꝛc.

Quedlinburger Pferde=Verloosung.
Ziehung 8. Okt. 1896.

Rothe † Lotterie.
Hauptgewinn 50,000, 25,000 ℳ ꝛc.

Gold= und Silber=Lotterie
des Magdeburger Hausfrauen-Vereins.
Hauptgewinne: 20,000, 10,000 ℳ

Otto Hendel, Sortiments-Buchhandlung, Halle a. S.

Gerbstedter Cementkalk.

(Graukalk.)

Hierdurch mache ich ergebenst bekannt, daß ich Herrn **Paul Heydenreich,** Nietleben, den Verkauf meines als **vorzüglich bekannten Cementkalkes** (Graukalkes) für Halle a/S. und Umgegend übertragen habe.

Die von der Königl. Prüfungsstation für Baumaterialien zu Berlin-Charlottenburg festgestellten, besonders günstigen Versuchsresultate meines Fabrikates stehen sowohl bei mir, wie bei dem Genannten portofrei zu Diensten und empfehle ich meinen Cementkalk den Herren Interessenten als ein hervorragend gutes Fabrikat.

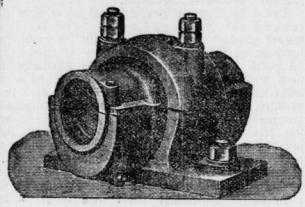
Carl Isenthal, Cementkalkfabrik, Gerbstedt.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung der **Cementkalkfabrik** von **Carl Isenthal, Gerbstedt,** empfehle ich **obiges Fabrikat,** über dessen vorzügliche Eigenschaften ich mit zahlreichen Empfehlungen Sachverständiger dienen kann, ab meinem Grundstück in Nietleben, sowie frei Verwendungsstelle in Halle a/S. und Umgegend. In letzterem Falle prompte Anfuhre durch meine Gespanne. Gebrauchsanweisungen und Offerten zu Diensten.

Preßsteinfabrik Nietleben, Bez. Halle a/S. **Paul Heydenreich,** Fernsprech-Anschluß Halle 843. (s

---

D. R. G. M. No. 59219 und 59903.



Preislisten und Kostenanschläge kostenfrei.

GROB's Universal-Ringschmierlager

zeichnen sich aus durch:
Grösste Sparsamkeit im Oelverbrauch,
Grösste Sauberkeit im Betriebe,
Absolutes Kaltlaufen der Welle,
Sicherung gegen Unfälle.

Complete Transmissions-Anlagen
nach den neuesten Erfahrungen.

Sauberste Ausführung. — Billige Preise.

Maschinenbauanstalt
J. M. Grob & Co., Leipzig-Eutritzsch,
Gesellschaft m. b. Haftung. (ad

Special-Etablissement für Leinen- u. Wäsche-Ausstattung

vom 1. Oktober d. J.
Parterre und I. Etage
Engel=Apotheke.

Adolf Sternfeld,

Leinen- und Wäsche-Ausstattung. (d

Kinderwäsche,

Ausstattung für Neugeborene
empfiehlt zu billigsten Preisen (s
Minna Haase, Geiststr. 9.

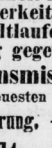
Billigste und beste Bezugsquelle für

Tapeten

Hermann Bischoff,
4 Gr. Klausstr. 4. (s
Reste bis 18 Rollen wieder in großer Auswahl am Lager.

Glasbuchstaben u. fertige Firmen- u. Reclame-Schilder aus Glas

der Actien-Gesellschaft für Glasindustrie vorm. Friedr. Siemens, Dresden
empfiehlt in eleganter Ausführung (r
Wilh. Dammann, Halle a/S., Fernspr. 310.
Muster und Kosten-Anschläge auf Wunsch gern zu Diensten.



Wer Geld sparen will!
kaufe gold. u. silb. Herren= u. Damen=Uhren, Regulatoren, Wecker, Ketten ꝛc. bei
J. Siede, Uhrmacher,
Kl. Ulrichstr. 18a, im Laden.
Daselbst kostet das Einsetzen einer neuen haltbaren Feder u. Regul. 1 ℳ, Glas oder Zeiger 10—20 ₰, Uhrbügel 10 ₰, Schlüssel 5 ₰.
Verkauf u. Reparatur unter Garantie. (s

Gasglühlichtkörper v. vorzüglichster Leuchtkraft

frei Haus pro Stück 1,25 Mk., ab Fabrik pro Stück 1,00 Mk. Vollständiger Apparat (Brenner, Glühkörper, Cylinder) ℳ 3,50.

Instandhaltung von Gasglühlicht-Anlagen im Abonnement
bei 1—6 abonnirten Flammen nur 45 Pfg. pro Flamme und Monat,
„ 7—18 „ „ „ 40 „ „ „ „ „
über 18 „ „ „ 35 „ „ „ „ „
und für 1 Glühkörper 30 Pfg. (r
Fernsprecher 556. **A. Binder, Mansfelder Str. 9.**

Wegen Beendigung der Eisenbahn- und Wegebauten haben wir aus der Miete zurückerhalten, größere Posten:

Feldbahngleise,

Grubenschienen
diverser Profile,
Stahl-Muldenkippwagen,
hölz. Kippwagen, Drehscheiben, Weichen ꝛc.
Wir geben diese Materialien auch in kleinen Quantitäten billig käuflich oder leihweise ab. (ad
Orenstein & Koppel
Leipzig, Packhofstr. 9,
Feldbahnfabrik.

Frische Frankfurter Würstchen,

Paar 30 und 45 Pfg.

Fraustädter Würstchen,

Paar 20 Pfg.

Telephon 414. **Sprengel & Rink** Leipziger Strasse 2.

Für gut erh. **Herrensachen, Damenkleider,** auch in Seide, zahlt hohe Preise Frau Hohmann, Dachritzstraße 13. (c

---

Beste blaue und rothe Englische Dachschiefer und beste blaue Lehestener Schablonen-Dachschiefer

der beliebtesten Dimensionen empfehlen zu den billigsten Preisen (s
Klinkhardt & Schreiber, Halle, Fernspr. 203.

AUG. WEDDY'S HANDELSFEDER

ist die beste. (d

Luftkur- und Wasser-heilanstalt **Theresienhof** bei Goslar a/Harz.
Sommer- und Winterkuren. Prospekte durch Besitzer Dr. med. **Gellhorn.** (s

---

Die Expeditionen der Saale=Zeitung befinden sich
Gr. Berlin, Neue Promenade 1 und Markt 24 (Wanggebäude).

Für den Anzeigentheil verantwortlich: W. König in Halle. Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern, Unterhaltungsblatt und Verloosungsliste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18960907017/fragment/page=0004